

Vorschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Pfarrer» Sieber an der Zürcher Börse

Der Zürcher «Pfarrer» Ernst Sieber wird per 1. Mai 1995 die Zürcher Börse übernehmen. Der aufgrund des neu eingeführten elektronischen Börsensystems überflüssig werdende, erst im Herbst letzten Jahres eröffnete Bau wird an Siebers Sozialimperium vermietet, nachdem sich keine Wirtschaftsorganisation bereit erklärt hat, den Tempel im Zürcher Elendsquartier «Kreis 4» zu übernehmen. In «Pfarrer» Ernst Sieber sei nun ein ebenso finanzstarker wie toleranter Mieter gefunden worden, teilt der Zürcher Effektenbörsenverein mit.

Sieber, immer um Ordnung in der Zürcher Drogenszene bemüht, plant an der Börse einen Drogenhandel: «Indem wir den Handel in ein Gebäude verlegen, können wir eine offene Drogenszene vermeiden.» Für Ausstiegswillige soll in der Börse auch ein «Sunnekafi» entstehen, in welchem sich die Abhängigen über Jesus und andere Entzugsmethoden informieren lassen können.

Daniel Steffen, Präsident des Börsenbetriebsrates unterstützt Siebers Projekt: «So verschieden sind Devisen- und Drogenhandel nicht. Verbindungen zwischen den beiden Szenen bestehen durch die vielen kokainsüchtigen Börsen-

händler und durch die Drogengelder, die seit jeher in diesen Räumen umgeschlagen wurden.» Meinungsverschiedenheiten bestünden einzig noch in der Benennung des Handelsplatzes. Während Steffen die neue Börse in «alte Börse» und die alte Börse in «ganz alte Börse» umbenennen will, plant Sieber, sein Zentrum «Sunnebörsli» zu nennen. «Für einen Betrieb unserer Grösse», so der Drogenpfarrer, «ist eine einheitliche Namensgebung von entscheidender Bedeutung. Nur so können wir weiterhin Spendenmillionen ein-

streichen und meinen explosionsartig gewachsenen Sozialkonzern am Leben erhalten.»

Zürcher SVP will nun endlich handeln

Die Zürcher Sektion der Partei der Schweizerischen Volkspolulisten (SVP) will ihren reisserischen Parolen nun endlich Taten folgen lassen. Getreu ihren Ankündigungen, den Bürgern – zumindest jenen des Mittelstandes – eine sichere Zukunft in Freiheit zu erkämpfen, will sich die SVP in den nächsten Monaten aktiv für ein sicheres

Zürich einsetzen. Wengleich den Volkspolulisten seit Auflösung der offenen Drogenszene nicht mehr ganz klar ist, wofür sie den «Linken und Netten» die Schuld in die Schuhe schieben wollen und was sich denn ändern sollte in Zürich, wollen sie den nach eigenen Angaben «erfolgversprechenden Kurs» bis zu den eidgenössischen Wahlen im Herbst durchhalten.

Nach heftigen internen Auseinandersetzungen haben die Parteichefs nun endlich eine über das Engagement der Hudigägelerkapelle Schuler/Holzer hinausgehende konkrete Tat geplant: Um der Zürcher Bevölkerung «ein optimales Gefühl von Sicherheit» zu vermitteln, will sich SVP-Statthalter und Autodealer Walter Frey für eine breite Abgabe von Airbags stark machen. Diese Aktion, so betont Frey, sei von ihm vorgeschlagen worden, weil er als Abgeordneter von Toyota beruflich mit Sicherheits- und Quer-, vor allem aber mit Rechtsverstrebungen, zu tun habe und vom «Prinzip Airbag auch im Bereich des Alltagslebens» völlig überzeugt sei: «Ich glaube fest, dass die Airbags – mit oder ohne Auto – auch eingesetzt werden können gegen renitente Ausländer, gegen Linke und Nette sowie gegen andere Kriminelle», zeigt sich Frey überzeugt.

VORSCHAU

Humor in der Schweiz – ein heikles Thema. Gerade deshalb muss darüber diskutiert werden. Was darf die Satire, was ist lustig, und wie bringen es die vom Fernsehen fertig, über Jahre hinweg sackstarken Humor zu produzieren, auf stets gleichem Niveau zudem? Schlüssige Antworten auf diese brennenden Fragen finden Sie nächste Woche im Nationalen Frühshoppen mit den Humorkoryphäen des Landes. Nicht verpassen!

